

Die neue Schweizergeschichte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **19 (1912)**

Heft 39

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Blätter“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 27. Sept. 1912. || Nr. 39 || 19. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Paul Diebold
Rickenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Hiltirch, Herr Lehrer J. Seig, Urden (St. Gallen)
und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln. **Einsendungen** sind an letzteren, als den
Chef-Redaktor, zu richten, **Inserat-Aufträge** aber an H. Haassenstein & Bogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.

Bestellungen bei den Verlegern: Gerle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:

Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Desch, St. Fiden; **Verbandskassier** Hr. Lehrer
Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Chek IX 0,521).

Inhalt: Die neue Schweizergeschichte. — Um die Lehrerbefordungsfrage herum. — Polenlieder
deutscher Dichter. — Das neue Schulhaus in Venken. — Von unserer Krankenkasse. — Korre-
spondenzen. — Sprechsaal. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

Die neue Schweizergeschichte.

Die von uns vor kurzer Zeit angekündete Schweizer-Geschichte von Prof. Dr. L. Suter in Luzern ist nun erschienen. Sie liegt 384 Seiten stark und geheftet vor, enthält total 280 Textillustrationen und 5 Karten, unter denen in die 30 ganzseitige sind. Sind wir grad beim **illustrativen** Teil, so darf behauptet werden, daß die Bilder erstlich sehr zahlreich auftreten, daß dieselben zweitens ungemein scharf gezeichnet, sauber gedruckt und trefflich ausgewählt sind. Sie greifen belehrend und aufklärend in alle Gebiete ein.

Man mag über den Bilderschmuck von Lehrmitteln in guten Treuen geteilter Ansicht sein. Und die Pädagogen sind das tatsächlich auch. Aber wer diese 280 Bilder sich ernsthaft und ohne Vorurteil besieht und sie in Vergleich zum Inhalt stellt, der muß diesen Bilderschmuck als bildend und best. belehrend erklären. Er ist nicht bloß eine Bier, sondern



Peter Schö.

ein wesentlicher Bestandteil des Buches, ein eigentliches Erfordernis für die ganze Belehrung des Kindes. Es will der Bilderschmuck erstlich zeitgenössische Dokumente herbeiziehen, wie Ansichten von Städten und einzelnen Bauten, Porträts, Siegel und Erzeugnisse der Kunst und des Gewerbes. So soll im Schüler ein richtigeres Verständnis ermöglicht, der Begriff zur plastischen Vorstellung gesteigert, und dadurch sollen die Dinge auch dem Gedächtnis besser eingeprägt werden. Diesem Zwecke dienen Bilder wie Landwasserviadukt bei Filisur, Photographien von Dunand, P. Theodosius, Gutyh Kopp, Ph. A. von Segesser, Oswald Heer, Alb. Bizius, Gottfried Keller, A. Ott, Jonas Furrer, General Herzog, Kasimir Pfyster, Jos. Leu, General Dufour, General von Salis-Soglio, P. Girard, Bundesfeier in Schwyz, Landesmuseum in Zürich, eidgenössisches Polytechnikum, ostschweizerischer Webkeller und viele andere. Der reiche Bilderschmuck beabsichtigt zweitens, durch Darbietung von Werken neuerer Schweiz. Historienmaler die Schüler in ein wichtiges Gebiet unseres nationalen Kunstlebens einzuführen. Dieser Absicht mögen gerecht werden A. Weltis Hochzeitsabend, B. Vautiers Bernermädchen, Deschwandens Moses auf Nabo, Kathedralen in Lausanne, St. Gallen, Chur, Hospital in Bruntrut, Zimmer im Weißenbachschen Hause in Freiburg, Rathaus in Luzern, Jesuitenkolleg in Freiburg, Zimmer aus dem Seidenhof in Zürich, Häuser mit Fassadenmalerei in Stein a. Rhein, Duddelsackpfeiferbrunnen in Bern, Wiler Ratskammer, Grabmal eines Bischofs in Lausanne, Zimmer aus dem Hause zum Kardinal in Basel und viele andere. Und endlich soll der Bilderschmuck — und wohl aus diesem Grunde ist er so ergiebig — ein Gegengewicht bilden zu der Trockenheit der statistischen Angaben, die nun einmal da und dort nicht zu umgehen waren. Und dieser Zweck wird zweifellos reichlich erfüllt, denn ein kluger und einsichtiger Lehrer weiß dieser Art Bilderschmuck viel abzugewinnen. Er ist eine reiche Quelle besten Materials zu unterhaltender Belehrung.

Der Bilderschmuck ist auch nicht abgedroschen, nicht langweilend und nicht einseitig. Nehme man beispielsweise das Bild Seite 21 „Fundstücke aus vorgeschichtlichen Epochen“,

ein wesentlicher Bestandteil des Buches, ein eigentliches Erfordernis für die ganze Belehrung des Kindes. Es will der Bilderschmuck erstlich zeitgenössische Dokumente herbeiziehen, wie Ansichten von Städten und einzelnen Bauten, Porträts, Siegel und Erzeugnisse der Kunst und des Gewerbes. So soll im Schüler ein richtigeres Verständnis ermöglicht, der Begriff zur plastischen Vorstellung gesteigert, und dadurch sollen die Dinge auch dem Gedächtnis besser eingeprägt werden. Diesem Zwecke dienen Bilder wie Landwasserviadukt bei Filisur, Photographien von Dunand, P. Theodosius, Gutyh Kopp, Ph. A. von Segesser, Oswald Heer, Alb. Bizius, Gottfried Keller, A. Ott, Jonas Furrer, General Herzog, Kasimir Pfyster, Jos. Leu, General Dufour, General von Salis-Soglio, P. Girard, Bundesfeier in Schwyz, Landesmuseum in Zürich, eidgenössisches Polytechnikum, ostschweizerischer Webkeller und viele andere. Der reiche Bilderschmuck beabsichtigt zweitens, durch Darbietung von Werken neuerer Schweiz. Historienmaler die Schüler in ein wichtiges Gebiet unseres nationalen Kunstlebens einzuführen. Dieser Absicht mögen gerecht werden A. Weltis Hochzeitsabend, B. Vautiers Bernermädchen, Deschwandens Moses auf Nabo, Kathedralen in Lausanne, St. Gallen, Chur, Hospital in Bruntrut, Zimmer im Weißenbachschen Hause in Freiburg, Rathaus in Luzern, Jesuitenkolleg in Freiburg, Zimmer aus dem Seidenhof in Zürich, Häuser mit Fassadenmalerei in Stein a. Rhein, Duddelsackpfeiferbrunnen in Bern, Wiler Ratskammer, Grabmal eines Bischofs in Lausanne, Zimmer aus dem Hause zum Kardinal in Basel und viele andere. Und endlich soll der Bilderschmuck — und wohl aus diesem Grunde ist er so ergiebig — ein Gegengewicht bilden zu der Trockenheit der statistischen Angaben, die nun einmal da und dort nicht zu umgehen waren. Und dieser Zweck wird zweifellos reichlich erfüllt, denn ein kluger und einsichtiger Lehrer weiß dieser Art Bilderschmuck viel abzugewinnen. Er ist eine reiche Quelle besten Materials zu unterhaltender Belehrung.



Casar Laharpe.

aus der älteren und jüngeren Steinzeit und aus der Bronze- und Eisenzeit, es bildet ein wahres Bijou von Reichhaltigkeit. Weiter sehen wir, daß ein Großteil der schweiz. Museen „geplündert“ wurde, um dem Buche Abwechslung und Vielseitigkeit zu verschaffen. So stammen Bilder aus den Museen in Bern, Neuenburg, Neapel, St. Gallen, Brüssel, Basel, Sitten, Mülhausen, Neuenstadt, Stans, Chur zc. zc., die alle getreu wiedergegeben sind. Nicht weniger ausgenützt wurde das Landesmuseum in Zürich, Diebold Schillings Chronik, die Tellkapelle, Staatsarchiv und Bürgerbibliothek in Luzern zc. Der Bilderschmuck, um abzuschließen, ist somit ein integrierender Teil dieses neuen Lehrmittels, und es gereicht derselbe dem Wollen und Können der Verlagsanstalt Benziger u. Co. A. G. in technischer Beziehung zu hoher Ehre. Autor und Verlag haben einsichtig und harmonisch gearbeitet; der Bilderschmuck bedeutet die Aufwendung bedeutender Mittel ab seite des rührigen Verlages.

Nun zur textlichen Seite des Lehrmittels.

Diese ist von 2 Gesichtspunkten aus zu beurteilen. Erstlich nach der mehr formellen Seite hin, also in Bezug auf eine mehrere oder mindere Leichtfaßlichkeit der Darstellung und zweitens nach dem Inhalte als solchem, ob derselbe rein historisch, oder mehr traditionell, „historisch“ geboten sei und was aus dem Vielerlei des riesigen Stoffes erbiere. In Bezug auf den letztern Punkt lassen wir am besten den Autoren selbst sprechen. Er nimmt als „Grundlage“ seiner kleinen Schweizergeschichte hauptsächlich die großen, auf den Quellen und der Spezialliteratur



Schweizergardist.

aufgebauten Gesamtdarstellungen neuerer Historiker. Zu denen zählt er Stridler, Buillemin, Dändliker, Dierauer, Gürbin, Heierli, Seippel, Th. Curti und W. Dechöli. Wörtlich bemerkt dann Herr Professor Dr. Suter:

„Eine besondere Bemerkung erfordert der Standpunkt, den ich der Volksüberlieferung und Sage gegenüber eingehalten habe. Da das höchste Ziel jeder geschichtlichen Darstellung die Wahrheit sein muß, habe ich vor allem darnach gehandelt, die Dinge so zu geben, wie sie der gegenwärtige Stand der Wissenschaft uns zeigt. Aber ich habe mich keineswegs auf den Boden eines schroffen Kritizismus gestellt und mehreres als tatsächlich auch fürderhin gelten lassen, das zwar nicht strenge verbürgt ist, aber doch mit guten Gründen vertreten werden kann. So wurden von derartigen Elementen namentlich die beibehalten, denen poetischer Gehalt, charakterisierende Kraft oder ein patriotischer Kerngedanke eigen ist; immerhin werden solche Züge in einer Art und Weise

aufgeführt, die sie als nicht der sichern Geschichte angehörig kennzeichnet. Sagenhafte Bestandteile dagegen, die an sich keinen Wert haben, oder die durch tendenziöse Erfindung oder durch nachträgliche Uebernahme aus der Fremde in die Schweizergeschichte gekommen sind, glaubte ich füglich streichen zu dürfen.“

Um diesem Entschlusse gerecht zu werden und auch die Freunde weitester Traditionsauffassung in etwa zu befriedigen, hat der Autor bei der Gründungsgeschichte einige Kapitel wörtlich aus der ehemals im gleichen Verlage erschienenen „Schweizer-Geschichte“ von Seminardirektor Marth entnommen. Er hat mit dieser Stellungnahme der Auffassung der Vergangenheit in etwa Rechnung getragen, ohne die mehr und weniger wissenschaftlichen Annahmen einer neueren Zeit zu ignorieren. Diesem Gedanken und Zugeständnisse werden dann namentlich auch die Bilder gerecht, die als ganzseitige Beilagen den berühmten Fresken Stüdelbergs in der Tellskapelle nachgeahmt sind. Sollte man da und dort den Wahrheitsgehalt der betreffenden Darstellungen bezweifeln wollen, so ist doch — und das ist sehr beachtenswert und anerkennenswert — der ihnen innewohnende patriotische Kerngedanke der Jugend gewahrt. Der gewählte Ausweg kann somit nach unserer persönlichen Anschauung als jener goldene Mittelweg bezeichnet werden, der moderner Auffassung nicht ins Antlitz schlägt, aber auch eingeseffene Tradition nicht pietätlos preisgibt. Jede Auffassung hat ihre knappe Würdigung und der Lehrer hat freien Spielraum für seine wissenschaftliche Auffassung in der Frage.



General Suvoroff.



General Massena.

In Bezug auf die naheliegende Frage, was Dr. L. Suter aus dem reichen Gebiete der Schweizergeschichte dem Leser geboten, mag wieder sein eigenes Wort die Antwort geben. Er schreibt nämlich wörtlich:

„Das Buch will ein schlichter Grundriß der Schweizergeschichte sein. Diese Absicht hat die Auswahl des Stoffes und die Art der Darstellung bestimmt.“

Die Vollständigkeit eines Nachschlagebuches möge man also von meiner Arbeit nicht verlangen. Wo eine Periode eine Reihe gleichartiger Erscheinungen aufweist, die nicht um ihrer eigenen Wichtigkeit willen eine erschöpfende

Aufzählung erheischen, gab ich davon nur so viel, als mir zur Charakteristik der Zeit erforderlich schien. Aus dem Gebiet der Kulturgeschichte wurde aufgenommen, was entweder für die Eigenart der Schweiz bezeichnend oder zum Verständnis des Ganzen notwendig ist. Uebrigens spiegelt sich auch in der politischen Geschichte die Kultur der betreffenden Zeit wieder.

Nach dem Vorgang der alten volkstümlichen Geschichtsbücher habe ich den Stoff in kleine, abgerundete Monographien gegliedert, die immerhin fest miteinander verknüpft sind; und die chronologische Uebersicht am Schluß ermöglicht durch ihre Anordnung auch eine pragmatische Betrachtung der ganzen Geschichte. Den Ton suchte ich durchweg auf der Stufe der Gemeinfaßlichkeit zu halten; wo technische Ausdrücke gewählt werden mußten, wurden sie das erste Mal immer erklärt.*

Mit diesen 2 Wiedergaben des autorlichen Vorwortes dürfte der zweite Gesichtspunkt für die textliche Beurteilung des Buches für uns erledigt sein. Hat ein Leser seine eigene Meinung, nun gut, auch er hat das Recht offener Mitsprache. Unser Organ steht ihm zu sachlicher Besprechung gerne zur Verfügung. Das um so mehr, weil es uns Pflicht erscheint, diese Neuschöpfung einer Schweizer-Geschichte für Schüler allseitig, eingehend und nach Möglichkeit rücksichtslos, d. h. ohne Schönfärberei besprochen zu wissen. (Schluß folgt.)

Am die Lehrer-Besoldungsfrage herum.

(Fortsetzung.)

Nach den bisherigen Darlegungen dürfte es geboten sein, im Detail auf die nunmehrigen Bezüge der Lehrer und Lehrerinnen an den allgemeinen Volksschulen in Tirol zu sprechen zu kommen. Die genaue Detaillierung dieser Bezüge in den verschiedenen Formen gibt Lehrern und Nicht-Lehrern erst das rechte Bild von der Lehrer- und Lehrerinnen-Besoldungsfrage Tirols. Wir folgen genau den hochinteressanten Darlegungen von Prof. Burger, die, wenn auch breit angelegt, dennoch zur vollen Klarlegung der Frage sehr notwendig sind.

Mit den neuen Landesschulgesetzen wird: a) eine andere Bemessung der Aktivitätsbezüge und der Ruhegenüsse der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen allgemeinen Volksschulen und an den öffentlichen Bürgerschulen, b) eine andere Bemessung der Leitungsgebühren und der Wohnungsgebühren, c) eine andere Aufteilung des Erfordernisses für die Aktivitätsbezüge der Lehrer und Lehrerinnen festgesetzt.

1. Allgemeine Bestimmungen. Die Bezüge der Lehrer und Lehrerinnen bestehen aus zwei Teilbeträgen: Gehalt (Remuneration) und Zulage. Nur die Wohnungsgebühren, die Substitutionsgebühren und die Ruhegenüsse bestehen aus einem einheitlichen Betrag.